



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Fensterarchitektur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Zeit stammende maasswerkgeblendete Fialen in der Weise ohne Riesen, dass auf dem in Dreieckform endigenden Fialenleib unentwickelte Kreuzblumen in kleinen Gruppen den Abschluss bilden. Die Anzahl der Strebebfeiler ist vier. Aus ihrem oberen, freistehenden Quaderwerk schwingen sich Strebebögen zum Hochschiff hinan, wo sie auf Säulen mit Kelchkapitälen und Deckplatten ihre Stützpunkte finden. Nur ein einziger Strebebogen stammt aus älterer Zeit. »Die Strebebfeiler der Seitenschiffe«, schrieb Franz Kugler im Jahre 1827, »hatten auch das Gewölbe des Hauptschiffes durch freie Bögen stützen sollen, doch ist von diesen nur einer vollendet.«*) Die drei anderen Strebebögen wurden erst in den fünfziger und sechziger Jahren ergänzt. Während aber der ältere Strebebogen mit einer luftigen Arkatur geschmückt ist, sind die modernen Bögen ohne Arkaturzier geblieben und an Stelle dieser letzteren offene Rosetten getreten. — Die bescheidene Pforte zwischen den beiden westlichen Strebebfeilern schneidet in die Horizontale des Kaffgesimses ein, das dem Spitzbogenschluss durch Ueberhöhung des Linienzuges ausweicht. Die Gliederung des Einganges beschränkt sich auf maassvollen Wechsel von Rundstäben und Hohlkehlen. — Die vier Fenster des Nebenschiffes sind durch kapitällose Pfosten zweigetheilt; die Pfosten an den Gewänden hingegen tragen Kelchkapitäle, die den Uebergang zum Bogenschlag der Giebelungen vermitteln. Das Maasswerk daselbst besteht aus fünfblättrigen Rosetten innerhalb fein profilirter Steinringe. Die Architektur der Lichtöffnungen am Hochschiff gleicht im allgemeinen derjenigen des Seitenschiffes, mit Ausnahme des Rosettenmaasswerkes, das hier in Vierpassformen auftritt.

Nebenpforte
und Fenster-
architektur

Die vom Kreuzgang und Kreuzgarten begrenzte Nordfront des Gotteshauses gliedert sich, übereinstimmend mit der Südfront, in Transsept, Hochschiff und Nebenschiff und zwar in schlichtem Formenausdruck. Die dekorative Ausstattung beschränkt sich auf das mit stilisirten Vegetativgebilden verzierte Kranzgesimse, welches vom Chor und Nordthurm ausgehend den Transsept umschliesst, hingegen am Langhaus das bisherige reiche ornamentale Gepräge verliert und als einfache Hohlkehle bis zur Westfassade sich fortsetzt. — Zwischen den Flankenpfeilern ist das obere Mauerwerk der nördlichen Transsepthochwand von drei kreisrunden Lichtöffnungen mit sechstheiligem Rosettenmaasswerk in triangulärer Anordnung durchbrochen. Eine entwickeltere Fensterarchitektur wie am Südtranssept war an dieser Stelle durch den anstossenden östlichen Kreuzgangflügel verwehrt. Den unvollendeten Hochgiebel über dem Kranzgesims haben jüngere Zeiten durch ein Fachwerkdreieck zu ergänzen gesucht, das dürftiger, um nicht zu sagen scheunenartiger kaum gedacht werden kann und das nicht nur den Bautheil selbst um alle Wirkung bringt, sondern die Monumentalität der ganzen Baugruppe schwer beeinträchtigt. Tagtäglich zieht die Stiftskirche die Blicke zahlreicher Reisender aller Nationen auf sich, welche die Nord- und Süd-deutschland verbindende Schienenstrasse am rechten Neckarufer vorüberführt. Der Anblick des Baudenkmales wäre erfreuend und erhebend, drängte sich nicht der architekturlose Fachwerkgiebel als *partie honteuse* wahrhaft beleidigend in den Vordergrund, sicherlich nicht zur Verherrlichung deutschen Namens und deutschen Kunstsinn. Hier wird darum die geplante Erneuerung zunächst einzusetzen haben,

Nordfronte

*) Vergl. dieses Autors »Kleine Schriften«, B. I, S. 97.